Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: 1 (2004)

Heft: 1

Artikel: Schwamendingen, Innerschweiz

Autor: Wyss, Nikolaus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-957411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwamendingen, Innerschweiz

Kriens ist mit rund 25'000 Einwohnerinnen und Einwohner die zweitgrösste Agglogemeinde von Luzern. Nach der letzten Publikation vor etwa zwanzig Jahren erschien kürzlich das Buch «Kriens für Zeitgenossen». Als versierter Beobachter Schwamendingens und heute in der Luzerner Agglo tätig, hat Nikolaus Wyss darin die Gemeinde Kriens dem zürcherischen Pendant gegenüber gestellt. Mit verdankenswerter Erlaubnis von Autor und Verlag nehmen wir Einblick in die Wahrnehmung eines feinen Kenners des bebauten Raums und dessen Bewohnern.

Wyss startet seinen Vergleich mit einer Busfahrt von Luzern nach Kriens und macht sich dabei Gedanken zu den Busstationen. ‹… Hofmatt bzw. Bellpark deuten wieder auf einen speziellen Aspekt des demographischen Spektrums hin, auf ein grossbürgerliches Ambiente nämlich, während sich das Gesinde im Schatten der Linden von Strapazen des Zudienens erholte. In diesem Kriens haben die Busstationen Ecken und Kanten, es sind nicht etwa nur Wiesen und nochmals Wiesen (wie vorher zu Schwamendingens Stationen bemerkt), da steht phantasieanregend eine Pulvermühle, da stehen eine Feldmühle und eine Hammerschmiede. In diesen Namen fügt sich ein Dorf zu einem Ganzen, das Klappern der Feldmühle und das Schlagen der Hammerschmiede sind nicht zu überhören, da ist Rhythmus, da ist Lärm, als ob das ganze Jahr Fasnacht herrschen würde, und ich wundere mich nicht, dass sich hier ein Zentrum der Maskenschnitzerei herausgebildet hat, bei diesem Hang zum Grotesken: Stampfeli! Nicht Stampfen, kein Gingg! Ein skurriles, trötzeliges Stampfeli, das dem nachfolgenden Obernau noch etwas Würze verleiht, denn bei Obernau fühlt sich ein Schwamendinger in diesem närrischen Kriens wieder heimisch, dieses Wort ist so langweilig wie unsere Überlandstrasse. Vom Obernau steigt es dann den Pilatus hinan, während in Schwamendingen der Verkehr zum interkontinentalen Flughafen Kloten hinausbraust…›

Dann schreibt er über Schwamendingen, als dass die Leserin oder der Leser selber die Analogien zu Kriens macht oder eben nicht. Nach verschiedenen Betrachtungen stellt er fest, wie optimal Schwamendingen durch den öffentlichen Verkehr erschlossen ist. ‹Und dennoch bleibt Schwamendingen das Quartier, wohin niemand ziehen will. Merkwürdig nur, dass diejenigen, die dort leben, länger bleiben als im städtischen Durchschnitt. Während man in Zürich alle sieben Jahre die Wohnung wechselt, wechselt man sie in Schwamendingen nur alle acht Jahre. Ich hielt es sogar zweiundzwanzig Jahre dort aus, allerdings anfangs mit dem festen Willen, baldmöglichst wieder auszuziehen.›

Sensation Alltag

Wyss kam also nach Schwamendingen, versuchte sich einzuleben, wohl zu fühlen – und organisierte erstmals 1983 Führungen durchs Quartier, den ganzen Sommer lang. Seine einführenden Worte schreckten niemanden ab als er sagte, das einzig Sensationelle, was die Leute erleben würden, sei die Tatsache, dass Sie an dieser Führung überhaupt teilnehmen würden. Zu besichtigen gäbe es nämlich nichts. Keinen Eiffelturm, kein Kolosseum, keine Golden Gate Bridge, nicht einmal so etwas wie Gübelin oder Bucherer – oder wie die Goldtempel alle heissen.

Aber die Leute wollten trotzdem auf der Führung mit dabei sein. Vielleicht birgt es einen besonderen Reiz, für einmal selber Gegenstand der Sensation zu sein. Oder dann glaubten ihm die Leute ganz einfach nicht, was er da ankündigte, und spekulierten während des ganzen Rundgangs auf irgendein Vorkommnis, das das Vorhaben gelohnt hätte. Plötzlich hielt man die Töfflifahrer für interessant, wie sie an den alten Leuten vorbeischlängelten, und man sah den Flugzeugen nach, die über Schwamendingen nach Bangkok, New York oder Rio abdrehten. Wyss musste erkennen, dass der Alltag per definitionem eine amorphe Angelegenheit ist, die sich nicht in griffige Formen und Formeln pressen lässt. ‹Sobald man dem Alltag eine Gestalt verpassen will, entzieht er sich einem, weil er mehr ist als die Geschichten, die man zu seiner Illustration bereithält.

Hier wird gewohnt. Basta !

Anderseits: Schwamendingen eignet sich deshalb so gut als Prototyp des Alltagslebens, weil es eben Strasse für Strasse verwechselbar ist, aber eben nur so lange, als man damit keine eigenen Erlebnisse verknüpft. Dieselbe Strasse ist für einen Einwohner eine andere als für einen, der sie bloss das erste Mal durchschreitet. Dies versuchte ich jeweils auf meinen Führungen durch das eher gesichtslose Schwamendingen auch zu erklären: für den Wanderer unterschied sich die Grosswiesenstrasse nicht wesentlich von der Altwiesenstrasse, aber für den Schulbuben, der auf dem Heimweg hinter jenem Busch an der Altwiesenstrasse seinem Schulschatz den ersten Kuss verpasst hat, gibt es einen wesentlichen Unterschied. Die Altwiesenstrasse ist für ihn seitdem energetisch mit einer Erinnerung aufgeladen: seine eigene Aktion verleiht einer Umgebung Kontur, bekommt eine Färbung. Selbst die langweiligste Strasse trieft also von solchen Aktionen und energetischen Aufladungen. Der Alltag, wo auch immer auf dieser Welt, ist ein Konzert, ein Ballett, ein Theater mit verdeckten Rollen der daran beteiligten Akteure, die alle durch persönliche Motive und eigene Vorlieben und Abneigungen ihre Wege und Entscheidungen treffen, die für den Beobachter meistens rätselhaft bleiben…

Und gerade weil Schwamendingen den Blick nicht auf Ausserordentliches abzulenken vermag, auf Störungen des Gesichtsfeldes, ist es für mich zum Prototyp von Alltag geworden. In Schwamendingen wird gewohnt, damit basta. Morgens entleert sich das Quartier, wenn die Leute zur Arbeit fahren. Zurück bleiben Mütter mit ihren Kleinkindern und alte Leute. Das ist das Resultat einer Stadtentwicklung, die auf der Entmischung basiert, geplant oder ungewollt. Hier Zentrum, dort Peripherie. Und je unmöglicher es wird, im Zentrum zu wohnen, umso mehr Vororte werden an dieses Zentrum angehängt…› ■

Résumé

Schwamendingen, Suisse centrale

Nikolaus Wyss, recteur de la Hochschule für Gestaltung und Kunst de Lucerne depuis 1998, a vécu 22 ans à Schwamendingen, où il a commencé d'organiser des visites à travers le quartier en 1983. A ces occasions, il amenait les gens à porter un nouveau regard sur le lieu où ils vivaient. Dans un récent livre intitulé «Kriens für Zeitgenossen», Wyss relate les expériences issues de Schwamendingen de manière à ce que le lecteur établisse lui-même les analogies avec la deuxième commune de l'agglomération lucernoise. Ainsi des bribes de texte comme celle qui suit nous font-elles partager la perception d'un fin connaisseur de l'espace bâti et de ses habitants: «Si Schwamendingen constitue un si bon prototype de la vie quotidienne, c'est que ses rues sont interchangeables, mais seulement dans la mesure, justement, où l'on n'y associe aucune expérience personnelle. La même rue est différente pour un habitant et pour quelqu'un qui la parcourt pour la première fois. C'est ce que j'ai tenté d'expliquer lors de mes visites guidées à travers ce Schwamendingen plutôt dépourvu de cachet. Pour le promeneur, la Grosswiesenstrasse ne se distinguait fondamentalement pas de l'Altwiesenstrasse. Mais pour l'écolier qui, sur le chemin du retour, derrière tel buisson de l'Altwiesenstrasse, a collé son premier baiser à sa bonne amie, c'est tout autre chose. Pour lui, l'Altwiesenstrasse est, depuis lors, chargée de l'énergie de ce souvenir: sa propre action donne corps à son environnement, lui confère une coloration particulière. Ainsi, même la rue la plus ennuyeuse regorge de telles actions et de telles charges énergétiques. Où que ce soit dans ce monde, la vie quotidienne est un concert, un ballet, une pièce de théâtre dont les acteurs, poussés par leurs motivations et leurs préférences personnelles, choisissent une voie et prennent des décisions qui, la plupart du temps, restent mystérieuses aux yeux des spectateurs…»

▶ **Nikolaus Wyss**
Rektor der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern.

Kriens für Zeitgenossen
Brunner Verlag, Kriens
ISBN 3-905198-70-3

collage 1/04